



Moment

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

Nr. 87 – Februar 2012



Philosophin, Ordensfrau, Märtyrerin: Edith Stein zählt zu den herausragenden Gestalten in der Kirche des 20. Jahrhunderts. Am 9. August 1942 wurde sie im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ermordet. KNA-Bild

Edith Stein: Auf der Suche nach dem Menschen

Sr. Maria Annuntiata, Karmelitin im Karmel St. Josef in Innsbruck, über den Menschen Edith Stein.

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? – so fragte schon der Psalmendichter vor vielen hundert Jahren. Edith Stein, die 1998 heiliggesprochene Karmelitin, Opfer der Nazis in Auschwitz, Philosophin und Pädagogin, hat 1933 ein Buch mit eben diesem Titel geschrieben. „Was ist der Mensch?“, fragt sie im Blick auf damals aktuelle und brisante Bildungs- und Erziehungsfragen. Wer aber ist die, die so fragt?

Edith Stein wurde als elftes Kind einer eher liberalen jüdischen Familie geboren; nur die Mutter galt als „strenggläubig“; die älteren Brüder lächelten zuweilen über rituelle Feiern. In ihrer Autobiographie „Aus dem Leben einer jüdischen Familie“ wird sich Edith selbst als keck, quacksilbrig, wissbegierig, aber auch als ungemein zornig und selbstbewusst schildern. Wütend lehnte sie etwa den Besuch des ihr „verhassten“ Kindergartens ab; wohl aber setzte sie ihren Schuleintritt um ein Jahr früher als üblich durch. Dennoch: Schon in diesen ersten Jahren wird ihr bewusst, dass sie auch noch eine ganz anders geartete „Innenseite“ hat, eine „ihr selbst unbewusste Tiefe“, aus der alle wichtigen Entscheidungen ihres Lebens aufsteigen werden und ohne deren Impuls sie nie handeln wird.

Sie empfindet dies wie ein „Doppel-Leben“.

Eine erste Wende vollzieht sich in ihrem Charakter durch die Schule. Edith lernt ungemein leicht, ist fast überall die Erste und eignet sich früh eine für ihre Persönlichkeit charakteristische strenge Zielstrebigkeit und Ordnung an. Wo immer sie auftaucht, ist sie bald der Mittelpunkt. Zufrieden stellt sie fest, dass ihr in den höheren Schulklassen auch daheim „kaum jemand noch etwas zu sagen wagte“. So bricht sie spontan mit 15 die Schule ab, weil sie „spürt, dass ihr jetzt etwas anderes gut täte“. Auf sechs Wochen soll sie nach Hamburg zu ihrer ältesten Schwester gehen, um im Haushalt zu helfen. Nach zehn Monaten kehrt sie nach Breslau zurück, überzeugt davon, nun das „Puppenstadium“ ihres Lebens durchlaufen zu haben. Es war eine junge Dame geworden, die sich spontan und freiwillig das Beten angewöhnt hat. In ihrer Freizeit gibt es nur eines: Bücher!

Suche nach Wahrheit

Nach zwei Jahren kehrt sie aus innerem Antriebe zum Studium zurück, holt privat in rastloser Arbeit ein ganzes Schuljahr nach und nennt dies „die erste ganz glückliche Zeit meines Lebens“: 1911 folgt ein glänzendes Abitur. Zwei Jahre studiert Edith in Breslau Latein, Geschichte, Philosophie und Psychologie. Danach wechselt sie nach Göttingen, „weil ihr Breslau nichts mehr zu bieten hat!“. Sie hat bereits ein Werk des berühmten Prof. Husserl gele-

sen und findet alsbald Zugang zu diesem Philosophenkreis. Nun ist sie in ihrem Element, denn Husserl leitet seine Schüler an, die Probleme mit offenen Augen, vorurteilslos und ohne Scheuklappen zu erforschen und so der Wahrheit nahezukommen. Damit legt er bei Edith Stein das Fundament, das ihr gesamtes Forschen und Suchen trägt und sie schließlich DEN finden lässt, der die Wahrheit selbst ist.

Das Ungestüm ihres unermüdeten Suchens und Fragens bleibt aber nicht ohne gesundheitliche Folgen: „Mit der Lernerei machte ich trübe Erfahrungen“, schreibt sie. Depressionen stellen sich ein; kurzfristige Linderung bringt etwa ein Bach-Konzert. Vorlesungen bei damals berühmten Professoren weiten ihren Horizont, besonders bei Prof. Scheeler tut sich ein erster Blick zum christlichen Glauben für sie auf; ein erstes Samenkorn fällt auf bereiten Grund. Bald bittet sie Prof. Husserl um ein Thema für ihre Doktorarbeit und schlägt selbst vor, sich dem „Problem der Einfühlung“ zu widmen, und Husserl stimmt zu. Die Arbeit nimmt sie voll gefangen, bis sie völlig erschöpft in eine arge Krise gerät. Sie arbeitete sich in eine richtige Verzweiflung hinein. „Zum ersten Mal in meinem Leben stand ich vor einem Problem, das ich nicht mit meinem Willen erzwingen konnte“, berichtet sie. Man rät ihr, sich an Dozent Adolf Reinach zu wenden. Dieser hört sie an, macht ihr Mut und gibt ihr damit

ihr Selbstvertrauen zurück. Edith ist berührt von „soviel schlichter Herzensgüte und Verständnis“; sie fühlt sich „wie neugeboren“. In diesem vom Judentum zum evangelischen Glauben konvertierten Christen begegnet sie einem Mysterium, dem sie die letzte und entscheidende Wende in ihrem Leben verdanken wird.

Promotion

In die folgenden Jahre fallen ihr Staatsexamen und zwei Jahre später ihre Promotion „summa cum laude“. Sie wäre aber nicht Edith Stein gewesen, wenn sie nicht spontan die Arbeit an ihrer Dissertation unterbrochen hätte, um im Sommer 1915 ein halbes Jahr Lazarettendienst zu machen, denn sie war eine glühende Patriotin und stolze Preufin. Viele ihrer Kollegen standen an der Front; einige sind im Krieg gefallen. Im Herbst 1917 fiel auch Dozent Reinach.

Gerne, aber mit bangem Herzen, erklärt sich die junge Doktorin bereit, seiner Witwe beim Ordnen seines Nachlasses zu helfen. Wie aber soll sie dieser so leidgeprüften Frau begegnen?

Das Erlebnis, wie starkmütig Frau Reinach ihr tiefes Leid im Blick auf das Kreuz trägt, lässt Edith Stein die Wahrheit des christlichen Glaubens und die Kraft des Mysterium crucis erahnen. „Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblasste und Christus aufstrahlte – Christus im Geheimnis des Kreuzes.“ Es

wird noch drei Jahre harten inneren Kampf brauchen, bis sie sich zu einer Konsequenz für sich selbst durchringt. In dieser Zeit ist sie Assistentin bei Prof. Husserl in Freiburg, bis sie diese Arbeit, sehr enttäuscht, abbricht. Auch wiederholte Habilitationsversuche scheitern – kein Platz für Frauen! Edith kehrt nach Breslau zurück, arbeitet privat an wissenschaftlichen Fragen, während das Suchen nach Klarheit im Glauben immer dringlicher wird. Welche Konfession soll sie wählen? Der Großteil ihrer Freunde wendete sich aus gesellschaftlichen Gründen der evangelischen Kirche zu.

Bei einem Besuch im Hause Reinach im Sommer 1920 darf sich Edith Stein ein Buch aus der Bibliothek wählen. Sie greift in den Schrank und hat „Das Leben“ von der hl. Teresa von Jesus in der Hand. Ihr Urteil: „Außer den Konfessionen des hl. Augustinus gibt es wohl kein Buch der Weltliteratur, das wie dieses den Stempel der Wahrhaftigkeit trägt.“ Vor Edith Stein öffnet sich der „Neue Weg“ – „die größte Entscheidung meines Lebens“. Von da ab ist der Karmel ihr Ziel.

Nach Taufe und Firmung (1. Jänner und 2. Februar 1921) wirkt Edith Stein aber vorerst segensreiche acht Jahre als Lehrerin am Lyzeum und LBA der Dominikanerinnen in Speyer und entfaltet eine rege Vortragstätigkeit, zumeist über pädagogische Themen, die sie bis nach Salzburg und Wien führen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Im Jahr 2011/2012 gedenkt die katholische Kirche der Jüdin, Philosophin, Ordensfrau und Märtyrerin Edith Stein. Anlass dafür sind mehrere Jahrestage, die in dieses Doppeljahr fallen: der 120. Geburtstag (12. Oktober 1891), der 70. Todestag (9. August 1942) und der 25. Jahrestag der Seligsprechung (1. Mai 1987) Edith Steins. In ganz Österreich finden daher zahlreiche Veranstaltungen statt. Feierliches Schluss-Triduum sind im Oktober Festgottesdienste im Stift Wilten, im Karmel St. Josef in Innsbruck-Mühlau und im Innsbrucker Dom. Infos dazu und zu weiteren Terminen sind im Internet unter www.edithstein.karmel.at zu finden.

Christa Hofer

GEDENKEN

Erinnern. Das Gedenken an Edith Stein muss offen sein für die Erinnerung an das Leiden des jüdischen Volkes in der Zeit des Nationalsozialismus. Seite 2

LEHRE

Forschung. Das Edith-Stein-Haus und das ifz in Salzburg sowie die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Edith Stein in Innsbruck. Seite 3

WISSENSCHAFTERIN

Philosophin. Edith Stein war eine wichtige Vertreterin der Phänomenologie, einer philosophischen Strömung aus dem 20. Jahrhundert. Seite 3

BUCHTIPP

Originalzitate. Einige Zitate von Edith Stein, die einen Überblick über das weite Spektrum ihres Lebens und Denkens geben. Seite 3

INTERVIEW

Einblick. Was Edith Stein als Frau und Wissenschaftlerin bewegte, erzählt die Philosophin Professor Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Seite 4

■ FORTSETZUNG VON SEITE 1

Ihre geistliche Heimat aber wird die Erzabtei Beuron. Als sie Erzabt Raphael Walzer von ihrer Sehnsucht nach dem Karmel spricht, verweigert er seine Zustimmung, weil sie als Vortragende unersetzlich sei.

Als aber 1933 Adolf Hitler an die Macht kommt und mit ihm Rassenwahn und Judenverfolgung, wird ausgerechnet er ihr zum Wegbereiter. Hatte man sie 1932 als Dozentin an das wissenschaftliche Institut für Pädagogik in Münster berufen, so wurde 1933 allen Juden in Deutschland jegliche öffentliche Tätigkeit untersagt. Hellsichtig erkennt Edith Stein die Gefahr und sucht Hilfe bei P. Pius XI., aber die erbetene Enzyklika zum Schutz der Juden kommt nicht... Bald darauf bietet sie sich in stiller Zwiesprache mit ihrem Herrn an, stellvertretend für viele Sein Kreuz auf sich zu nehmen – und weiß sich erhört. Danach bittet sie im Karmel zu Köln um Aufnahme, von wo ihr „freudige Zustimmung“ signalisiert wird. In Breslau erwartet sie ein herzerreißender Abschied von ihrer fassungslosen Mutter, ehe sie am 14. Oktober in den Karmel zu Köln eintreten kann. Bei ihrer Einkleidung im April 1934 wählt sie als ihren neuen Namen: Sr. Teresia Benedicta a cruce – die vom Kreuz Gesegnete. Ein Jahr später legt sie ihre erste Profess und nach weiteren drei Jahren die Feierliche Profess ab. Das Leben im Karmel ist für die 42-Jährige eine große Herausforderung. So begeistert sie sich in das Chorgebet einfügt, für die Alltagsarbeiten im klösterlichen Alltag ist sie denkbar ungeeignet. So wird sie nach der Profess für wissenschaftliche Arbeiten freigestellt. Als nur sechs Monate später die Reichspogromnacht hereinbricht, beschließt Sr. Benedicta, in den holländischen Karmel von Echt zu wechseln, um



Eine Reliquie vom Gewand Edith Steins wird im Dom zu Speyer in Deutschland aufbewahrt. Foto: Wikipedia/P. Schmetzle

die eigene Gemeinschaft nicht zu gefährden. Fluchtpläne in die Schweiz kommen zu spät. In Echt erhält Sr. Benedicta 1940 den Auftrag, eine Festschrift zum 400. Geburtstag des hl. Johannes vom Kreuz zu verfassen: „Kreuzeswissenschaft“ wird sie ihr letztes Werk

nennen. In dieser Zeit beginnt sich für Edith Stein der innere Kreis ihres Lebens zu schließen. Nun ahnt sie das „Große“, zu dem sie sich seit ihrer Kindheit berufen wusste. In der Passionszeit 1939 bietet sie Gott ihr Leben als Sühneopfer an für ihr Volk. Im Sommer 1942, nachdem die „Wannseekonferenz“ die „Endlösung“ der Judenfrage durch Ausrottung beschlossen hat und die Deutschen auch die Niederlande besetzt haben, wird ein Protest-Hirtenbrief der Bischöfe zum Signal. Nun werden auch die getauften Juden in die Vernichtung einbezogen. Am 2. August 1942 holt die Gestapo Sr. Benedicta und ihre Schwester Rosa aus dem Karmel ab. „Komm, wir gehen für unser Volk“ ist Sr. Benedictas letztes Wort bei ihrer Gefangennahme. Wenige Tage danach vollendet sich ihr lebenslanges Suchen nach Wahrheit in den Gaskammern von Auschwitz. Ihre Nachfolge ist am Ziel, ihre „Kreuzeswissenschaft“ vollendet. Sie hat die Ewige Wahrheit gefunden, IHN, den ihre Seele liebt.

SR. MARIA ANNUNTIATA IST KARMELITIN IM KARMEL ST. JOSEF IN INNSBRUCK



DIÖZESE
INNSBRUCK

Moment

24. Februar 2012 – Sonderbeilage



ERZDIÖZESE
SALZBURG

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 f.;
Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG;
Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.;
Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.;
Sonderpublikationen, Leitung: Stefan Fuisz; Redaktion: Karin Bauer,
Heike Fink, Michael Gestaltmeyer, Christa Hofer, Walter Hölbling, Andrea
Huttegger, Wolfgang Kumpfmüller, Daniela Pirchmoser, Sr. Annuntiata.
Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer, Erzdiözese
Salzburg, Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller.

Anschrift für alle: Ing.-Etzel-Straße 30, 6020 Innsbruck, Postfach 578,
Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at



Yad Vashem – die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und zu wahren.

Foto: Shutterstock

Andenken und Name

Das Gedenken an die Jüdin Edith Stein, die als Christin und Karmelitin in Auschwitz ermordet wurde, muss offen sein für die memoria an das Leiden des jüdischen Volkes in der Zeit des Nationalsozialismus.

Im März 1938 lebten in Tirol etwa 200 jüdische Personen. In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 wurden in Innsbruck jüdische Wohnungen völlig zerstört, ihre Bewohner misshandelt, auch Frauen und Greise blieben nicht verschont. Die Synagoge wurde zertrümmert, Bargeld und Schmucksachen wurden geraubt. Fast alle Mitglieder der israelitischen Gemeinde in Innsbruck wurden verhaftet. Drei bekannte Geschäftsleute wurden ermordet: Dr. Wilhelm Bauer, Ing. Richard Graubart und Ing. Richard Berger.

Verschleppt, ermordet

Von der jüdischen Gemeinde in Tirol wurde Ilse Brüll, geboren 28. April 1925 in Innsbruck, am 31. August

1942 von einem Gefängnis in Westerborg (Holland) vermutlich nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Ing. Rudolf Gomperz, geboren am 10. März 1878 in Wien, weilte 1905 auf Erholung in St. Anton am Arlberg und begründete dann den Weltruf des Skisportgebietes am Arlberg. Am 24. Mai 1942 wurde Ing. Gomperz mit einem Judentransport nach Minsk in Russland gebracht. Seither erhielt niemand mehr eine Nachricht von ihm oder über ihn.

Jenny Plohn, geboren 12. November 1878, und Robert Plohn, geboren 26. Oktober 1869, waren als Kaufmannsehepaar in Innsbruck wohnhaft und wurden als Angehörige der Israelitischen Kultusgemeinde verhaftet. Robert Plohn wurde am 8. September 1942 in Theresienstadt und Jenny am 16. Mai 1944 in Auschwitz als getötet gemeldet. Siegfried Silberstein, geboren am 30. Juli 1883, war Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde in Innsbruck und vor 1938 hochdekoriertes Kaiserjägeroffizier und Kaufmann in Innsbruck. Er wurde am 24. Juni 1938 in das KZ Dachau eingeliefert und im September 1938 in das KZ Buchen-

wald überstellt. Er ist am 18. Jänner 1940 im KZ Buchenwald an „Herzschwäche bei Phlegmone des rechten Armes“ verstorben.

In der jüdischen Tradition gibt es „Kiddusch Haschem“, d.h. die Heiligung des Namens Gottes. „Entheiligt nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde unter den Israeliten; Ich bin der Herr, der euch heiligt.“ (Lev 22,32) Norman Lamm sieht drei Wirkungsfelder für aktiven Kiddusch Haschem: Gebet, moralisch-ethisches Handeln und den Märtyrertod. „Kiddusch Haschem“ ist Ausdruck der Größe des Menschseins, höchste Realisierung seiner transzendenten Ausrichtung. „Es ist den Juden verboten, Hitler nachträglich siegen zu lassen. Es ist ihnen geboten, der Opfer von Auschwitz zu gedenken, damit das Andenken an sie nicht verloren gehe. Es ist ihnen verboten, am Menschen und seiner Welt zu verzweifeln und Zuflucht entweder im Zynismus oder der Jenseitigkeit zu suchen, damit sie nicht dazu beitragen, die Welt den Mächten von Auschwitz auszuliefern. Schließlich ist es ihnen verboten, am Gott Israels zu

verzweifeln, damit das Judentum nicht untergehe.“ (Emil L. Fackenheim)

Ein Denkmal geben

„Denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen (Yad Vashem) geben.“ (Jes 56,5). Wir gedenken derer, die in der Zeit des Nationalsozialismus gerecht waren, die sich nicht vom Sog der Ideologie haben mitreißen lassen, die Widerstand geleistet haben. Wir gedenken derer, die ihr Leben lassen mussten, weil sie kleine Zeichen der Solidarität mit Kollegen gesetzt haben. Wir gedenken derer, die in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben für die Rettung anderer riskierten. „Wer ein Leben gerettet hat, wird so betrachtet, als habe er das ganze Universum gerettet.“ (Talmud) Christliche Erinnerung an die Opfer der Shoah bleibt durch den Gedanken der Verstrickung in Schuldzusammenhänge, das gläubige Vertrauen auf die erlösende Macht Gottes und die aufrichtige Bitte an Gott und an sein erwähltes Volk um die Schuldvergebung strukturiert.

BISCHOF MANFRED SCHEUER

■ VERANSTALTUNGEN IM GEDENKJAHR

Vorträge und Gedenkgottesdienste

Zum Gedenkjahr für Edith Stein finden österreichweit zahlreiche Veranstaltungen statt. Hier eine Auswahl der Termine in Tirol bis Oktober.

25. Februar 2012 – 14.30 bis 17.30 Uhr: „Besinnungstag mit Edith Stein.“ Um 18 Uhr: Gemeinsame Vesper. P. Prior Antonio Sagardoy OCD, Karmel mit Stift Wilten. Ort: Innsbruck, Stift Wilten

22. März 2012 – 19.30 Uhr: Vortrag: „Verzeihung des Unverzeihbaren? Edith Steins Gedanke der ‚Stell-

vertretung‘ für andere.“ Mit Univ.-Prof. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Katholisches Bildungswerk Tirol, Ort: Innsbruck, Haus der Begegnung, Rennweg 12

19. April 2012 – 19.30 Uhr: Vortrag: „Komm, wir gehen für unser Volk!“ Gedanken zum Martyrium von Edith Stein. Bischof Dr. Manfred Scheuer, Innsbruck. Karmel mit Stift Wilten. Ort: Innsbruck, Stift Wilten

9. Mai 2012 – 19.30 Uhr: Vortrag: „Edith Steins Suche nach Gott in der Nacht des Glaubens.“ Univ.-Prof. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Karmel mit Stift Wilten. Ort: Innsbruck, Stift Wilten

24. Mai 2012 – 19.30 Uhr: Vortrag: „Die hl. Edith Stein als Vorbild für unsere Zeit.“ Univ.-Prof. DDr. Clemens Sedmak, Salzburg. Katholisches Bildungswerk Tirol. Ort: Innsbruck, Haus der Begegnung, Rennweg 12

9. August 2012 – 17 Uhr: Feierlicher Gedenk-Gottesdienst, anschließend Vortrag von Prof. DDr. Harm Klueping. Ort: Innsbruck, Karmel St. Josef, Mühlau

Feierliches Schluss-Triduum: 12. Oktober 2012 – 17 Uhr: Vesper mit Festpredigt. Abt Mag. Raimund Schreier. Ort: Innsbruck, Stiftskirche Wilten

13. Oktober 2012 – 17 Uhr: Feierliche hl. Messe

mit Festpredigt von Bischof Dr. Manfred Scheuer. Ort: Innsbruck, Karmel St. Josef, Mühlau

14. Oktober 2012 – 17 Uhr: Feierlicher Schlussgottesdienst mit Festpredigt. Erzbischof Dr. Alois Kothgasser, Salzburg. Ort: Innsbrucker Dom

Weitere Veranstaltungen, insbesondere während des Europäischen Forums in Alpbach im August sowie der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule „Edith Stein“ im September, sind geplant. Die aktuellen Termine dieser Veranstaltungen werden im Internet unter www.edithstein.karmel.at bekannt gegeben.

Der Wahrheit auf der Spur

Edith Stein war eine wichtige Vertreterin der Phänomenologie, einer philosophischen Strömung aus dem 20. Jahrhundert. Als Wissenschaftlerin und als Mensch suchte sie die Wahrheit.

Edith Stein wollte sie unbedingt finden, die Wahrheit. Mit Leidenschaft, Fleiß und dem Wissen, dass es nicht einfach sein werde, machte sie sich auf den Weg. „Sie war überzeugt von dieser Möglichkeit, von der Gabe des Menschen, die objektive Wahrheit zu erfahren“, sagt die Philosophin Malgorzata Bogaczyk-Vormayr. Als Vertreterin der Phänomenologie, einer philosophischen Strömung aus dem 20. Jahrhundert, wollte Stein das Leben sowie das eigene Ich erforschen. „Sie war ständig auf der Suche, als Wissenschaftlerin sowie als Mensch.“ Wo gehöre ich hin? – Von der Philosophie erhoffte sich Edith Stein eine Antwort auf diese Frage.

Zielstrebigkeit

„Sie war eine solide Arbeiterin, ein sehr heller Kopf“, weiß der Priester Bernhard Augustin, der die „Edith Stein Gesellschaft Österreich“ mitbegründet hat. Ihre Zielstrebigkeit hätte in der Jugend oft zu einem Ehrgeiz geführt, der sie bis an ihre Grenzen brachte. „Sie war sich ihrer Begabungen bewusst und wollte diese ausbauen“, sagt Augustin. Offen, kompromisslos, umgänglich und humorvoll werden oft als Steins Charaktereigenschaften genannt. Kollegen und ihr Doktorvater, Edmund Husserl, dessen Assistentin sie später wurde, hätten sie sehr geschätzt. „Sie war eine hervorragende Rednerin und konnte ihre Zuhörer begeistern“, betont Bogaczyk-Vormayr, die am internationalen Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen (ifz) in Salzburg tätig ist und an der Herausgabe des Tagungsbandes „Leid und Mitleid bei Edith Stein“ arbeitet.

Als Steins philosophisches Opus magnum gilt „End-



Auf dieser Schreibmaschine hat Edith Stein einen Teil ihrer philosophischen Arbeiten geschrieben. Sie steht heute im Archiv des Karmelklosters in Echt (Niederlande).

Foto: KNA-Bild

liches und ewiges Sein“. „Es ist ein an Aristoteles, an die klassische Philosophie allgemein angelehntes Werk über das Seiende, über die Seinsstrukturen in der klassischen Philosophie und in der Scholastik. Sie wollte das Seiende begreifbar machen“, erklärt Bogaczyk-Vormayr. Der Begriff der Seele spiele eine große Rolle. Steins Theorie: Der Glaube ist eine Erweiterung der Vernunft, „für die Erkenntnis wirken beide zusammen“, sagt Augustin. „Endliches und ewiges Sein“ werde oft unterbewertet, es würden sich noch unentdeckte Schätze darin verbergen, vor allem in Bezug auf die Beziehung zwischen Glaube und Vernunft, ist der Stein-Kenner überzeugt.

Für die Phänomenologie eher unbedeutend, dafür theologisch wichtig sei das Werk „Kreuzwissenschaften“. „Anhand der Biografie von Johannes vom Kreuz beschreibt Edith Stein viele theologische Fragen.“ Trotz hoher Bekanntheit bezweifelt Augustin, dass „Kreuzwissenschaften“ eine große Wirkung ausübe.

Er meint, dass Steins Werke noch intensiver erforscht werden sollten, die Balance zwischen Wissenschaft und Glaube sei hier bedeutend.

Gespür für Sprache

Edith Stein ist als sehr begabte Übersetzerin bekannt. Sie habe aus dem Lateinischen, Französischen, Englischen und Spanischen übersetzt. „Es gab kaum jemanden, der so kompetent mit antiken und scholastischen Texten arbeitete wie sie“, so Bogaczyk-Vormayr. Es sei einmalig, wie Stein die Geschichte der Philosophie, angefangen bei Aristoteles bis hin zur Phänomenologie, aufzeigte. „Außerdem hatte sie ein besonderes Gespür für Sprache und für den Leser“, ist die Philosophin begeistert.

Die Wahrheit habe Edith Stein schließlich in Jesus Christus gefunden. „Sie entdeckte eine tiefe, für sie ganz fassbare Freundschaft“, sagt Bogaczyk-Vormayr. Werk und Leben seien bei Stein untrennbar. Schon als junge Phänomenologin habe sie versucht, das Leben und die

Welt anhand der Erfahrung, nicht der Spekulation, zu verstehen. Als Wissenschaftlerin hätte sie sich auch mit dem Geschehen außerhalb der universitären Räume beschäftigt und stets zu aktuellen Themen Stellung bezogen. Das tat sie auch auf einer wissenschaftlichen Tagung in Salzburg 1930, bei der sie zum Thema „Ethos der Frauenberufe“ sprach. Diese Tagung war ausschlaggebend für die „Salzburger Hochschulwochen“.

„Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Glauben ist die Philosophin auch irgendwie zur Theologin geworden“, sagt Bernhard Augustin. Für junge Wissenschaftler könne Stein ein Vorbild sein, weil sie eine hundertprozentige Überzeugung für ihr Fach gezeigt und ihre Ziele konsequent verfolgt hätte, auch wenn diverse Entscheidungen Leid mit sich brachten, sind sich Bogaczyk-Vormayr und Augustin einig.

ANDREA HUTTEGGER
andrea.huttegger@
kommunikation.kirchen.net

ORIGINALTEXTE VON EDITH STEIN

Grenzenlose Liebe

Für die Christen gibt es keinen „fremden Menschen“. Der ist jeweils der „Nächste“, den wir vor uns haben und der unser am meisten bedarf, gleichgültig, ob er verwandt ist oder nicht, ob wir ihn „mögen“ oder nicht, ob er der Hilfe „moralisch würdig“ ist oder nicht. Die Liebe Christi kennt keine Grenzen, sie hört nimmer auf, sie schaudert nicht zurück vor Hässlichkeit und Schmutz. Er ist um der Sünder willen gekommen und nicht um der Gerechten willen. Und wenn die Liebe Christi in uns lebt, dann machen wir es wie er und gehen den verlorenen Schafen nach.
(Aus: Wege zur inneren Stille, 1931)

Verbindung mit der Welt

In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich gemeint, ein religiöses Leben zu führen heiße, alles Irdische aufzugeben und nur in Gedanken an göttliche Dinge zu leben. Allmählich habe ich einsehen gelernt, dass in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und dass selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf. Ich glaube sogar: Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesem Sinn „aus sich herausgehen“, d. h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen. – (Aus: Brief an Sr. Callista Kopf OP vom 12. Februar 1928)

Anonymes Gottsuchen

Es hat mir immer fern gelegen, zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde. Gott ist die Wahrheit. Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht. – (Aus: Brief an Sr. Adelgundis Jaegerschmid OSB vom 23. März 1938)

Zur Stellung der Frau

Im heutigen Kirchenrecht kann zweifellos von einer Gleichstellung der Frau mit dem Mann nicht die Rede sein, da sie von allen geweihten Ämtern der Kirche ausgeschlossen ist. (...) Der heutige Stand ist eine Verschlechterung gegenüber den Frühzeiten der Kirche, in denen Frauen amtliche Funktionen als geweihte Diakonissen hatten. Die Tatsache, dass hier eine allmähliche Umbildung erfolgt ist, zeigt die Möglichkeit der Entwicklung in entgegengesetztem Sinn. Und das kirchliche Leben der Gegenwart weist darauf hin, dass wir eine solche Entwicklung zu erwarten haben, da wir in steigendem Maß eine Berufung der Frauen zu kirchlichen Aufgaben – Caritas, Seelsorgshilfe, Lehrtätigkeit – feststellen können.
(Die Frau – Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade)

Buchtipps

Die obigen Zitate sind entnommen aus dem Buch „Edith Stein – Aus der Tiefe leben. Ein Textbrevier“. Das Buch wurde herausgegeben von der deutschen Karmelitin Waltraud Herbstrith. Das Buch enthält Zitate aus Vorträgen, Büchern und Briefen von Edith Stein und gibt einen guten Überblick über das weite Spektrum ihres Lebens und Denkens.

Das Buch ist erschienen im Verlag Topos plus und kostet 10,20 Euro. www.toposplus.com



WALTER HÖBLING
walter.hoebbling@dibk.at

PATRONIN VON EUROPA

Im Jahr 1999 hat der damalige Papst Johannes Paul II. die heilige Edith Stein zur Europapatronin erklärt. Sie teilt sich diese Ehre mit der heiligen Birgitta von Schweden und der heiligen Katharina von Siena. Anliegen des Papstes war es, mit der Ernennung von Edith Stein auf die christlich-jüdischen Wurzeln des europäischen Kontinentes hinzuweisen.

FORSCHUNGS- UND LEHRSTÄTTEN

Forschen im Namen Edith Steins

Edith-Stein-Haus in Salzburg: Das Edith-Stein-Haus in Salzburg ist eine Forschungsstätte, an der humanistisch orientierte Arbeit im Mittelpunkt steht. Hier wird mit Bedacht die klassische und christliche Tradition gepflegt und im Lichte der zeitgenössischen Fragen aus Philosophie, Theologie, aber auch aus den Rechts- und Politikwissenschaften dargestellt. Im Edith-Stein-Haus befindet sich unter anderem das **Internationale Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen (ifz)**, das 1961 gegründet wurde. Den Namen von Edith Stein bekam das Haus im Jahr 2002.

KPH – Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein: Die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Edith Stein ist eine vom Rechtsträger „Hochschulstiftung der Diözese Innsbruck“ gemeinsam errichtete und geführte Pädagogische Hochschule der Erzdiözese Salzburg sowie der Diözesen Innsbruck und Feldkirch mit staatlicher Anerkennung. Die KPH hat die Aufgabe, wissenschaftlich fundierte berufsfeldbezogene Bildungsangebote in den Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung in pädagogischen, religionspädagogischen, sozialpädagogischen und pastoralen Berufsfeldern, ins-

besondere für LehrerInnen zu erstellen, anzubieten und durchzuführen. So werden Studiengänge für das Lehramt an Volksschulen, Hauptschulen sowie Sonderschulen in Sams angeboten.



Schriften Edith Steins im Karmelkloster in Echt. Foto: KNA-Bild

Ein besonders wichtiges Anliegen der KPH Edith Stein stellt die Ausbildung von Religionslehrern/Lehrerinnen für Pflichtschulen dar, dafür gibt es jährlich einen Studiengang in Sams. Weiters bieten die Institute für Religionspädagogische Bildung in Sams und Salzburg jedes zweite Jahr die Möglichkeit eines Studiums mit Fernstudienanteilen für Berufstätige. Neben Lehrgängen und Hochschullehrgängen besteht ein Weiterbildungsangebot für ReligionslehrerInnen aller Schultypen, für Sozial-, Kindergarten- und HortpädagogInnen in Feldkirch, Innsbruck und Salzburg.

Sie war Wissenschaftlerin, Feministin und Ordensfrau

Edith Stein ist Namensgeberin einiger Bildungseinrichtungen. Was sie als Frau und Wissenschaftlerin bewegte und möglicherweise heute bewegen würde, erzählt die Philosophin Professor Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz.

Edith Stein habilitierte trotz ihrer intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit nie, ihre erste Einreichung wurde 1918 abgelehnt.

Gerl-Falkovitz: Edith Stein unternahm vier Versuche zur Habilitation. Der erste wurde tatsächlich abgelehnt, weil Frauen 1918 nicht zur Habilitation zugelassen waren. Das Gesetz wurde auch durch ihre Intervention tatsächlich geändert. Über ihre Empfindungen dazu gibt es nicht viele persönliche Äußerungen. In Briefen an einen Kommilitonen beschreibt sie die Arbeit, ihr Bemühen. Ihre Enttäuschung scheint schnell überwunden.

Wie stand Steins Familie zu deren emanzipatorischen Bestrebungen?

Gerl-Falkovitz: Mutter und Tochter verband eine innige Liebe. Stein schreibt in einer kleinen Autobiogra-



In der Bibliothek des Karmelklosters in Echt (Niederlande), wo Edith Stein zuletzt gelebt hat, wird die Doktorurkunde der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg aufbewahrt.

Foto: KNA-Bild

ZUR PERSON

Die deutsche Philosophin, Sprach- und Politikwissenschaftlerin **Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz** studierte in München und Heidelberg und promovierte 1970. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Religionsphilosophie des 19. und 20. Jahrhunderts bei den Philosophen wie beispielsweise Hegel, Kierkegaard, Nietzsche und Husserl. Sie ist Mit Herausgeberin der 28-bändigen Gesamtausgabe der Werke von Edith Stein. Zentrale Themen ihres Schaffens sind unter anderem Vergebung und Verzeihung, denen sie eines ihrer Bücher widmete.

fie von ihrer Mutter als einer starken, frommen Frau, der Seele der Familie. Obwohl die Mutter nach dem frühen Tod des Vaters das Geschäft auch durchaus erfolgreich leitete, hatte sie Zeit für ihre Kinder, vor allem in den Abendstunden. So vermittelte die Mutter eine große Kraft, aber sie war auch ein Vorbild an Mütterlichkeit. Edith war die Jüngste und sicherlich auch die Intelligente unter den Geschwistern. Die Mutter schien deren Begabung erfasst zu haben, war auch stolz auf sie und ließ Edith viel Freiheit. Die selbst berufstätige Frau erlaubte das Philosophiestudium, obwohl klar war, dass das eine brotlose Ausbildung

sein würde. Erst 1922 begann Stein an einem Mädchenlyzeum zu unterrichten.

Kann man Stein als Feministin bezeichnen?

Gerl-Falkovitz: Stein war Teil der ersten Welle des Feminismus und kämpfte für Gleichberechtigung: Chance zur Ausbildung, gleiche Bezahlung und gleiches Recht.

Sie meinte damit aber nie, dass Frauen und Männer das Gleiche tun sollen. Die Differenz von Frauen und Männern war ihr wichtig. So gebe es aus ihrer Sicht „weibliche“ Berufe, wie Ärztin oder Lehrerin. Auch Mutterschaft und Familienarbeit hatten für sie einen hohen Stellenwert. Stein schrieb einige Publikationen, in denen sie die

weibliche Eigenart herausarbeitete. Allerdings betonte sie immer, dass es Begabungen gibt, die aus dem allgemeinen Muster herausfallen und denen Frauen folgen sollten.

Gedanken an Familie

Wollte Stein neben ihrer Karriere auch Familie haben?

Gerl-Falkovitz: Stein sah unglückliche Ehen bei ihren Schwestern. Sie selbst hatte zwei große Lieben mit großen Enttäuschungen. Beide Männer haben Edith als Kameradin und nicht als Frau gesehen, was sie sehr getroffen hatte. Sie selbst wäre gerne Ehefrau und Mutter gewesen.

Heute würde Stein als Wissenschaftlerin...?

Gerl-Falkovitz: ...lehren, schreiben und sie hätte sich um die Berufung an eine Universität bemüht und diese sicherlich auch erhalten. Stein war eine ausgezeichnete Menschenführerin und Lehrerin. Sie würde Studierenden viel an Arbeitsdisziplin, Genauigkeit und Willensstärke abverlangen. Sie selbst lernte bei ihrem Lehrer Husserl eine Philosophie ohne Vorurteile – sie lehnte Ideologien ab und verlangte eine intellektuelle Offenheit – sich nicht mit schnellen Denkverboten abzugeben, die Wirklichkeit immer neu zu befragen, weiterzudenken.

Würde sie Frauen und Männer in gleicher Art lehren?

Gerl-Falkovitz: Bestimmt.

Das Lernen sah sie als gemeinsame Sache. Allerdings glaubte sie an die unterschiedlichen Begabungen von Männern und Frauen, z. B. haben Frauen statistisch mehr Talent für Sprachen und ein gutes Einfühlungsvermögen. Trotzdem hat sie für das Studium keine Grenzen gesetzt. Jeder Mensch habe selbst die Aufgabe, seine persönliche Qualität zu finden und daran zu arbeiten – die individuelle Suche nach der Begabung und das Formen und Einsetzen der Talente im Einklang mit der Naturlausstattung sah sie als große Herausforderung.

Frauenthemen

Würde Stein sich heute in ihren Studien mit Frauenthemen beschäftigen?

Gerl-Falkovitz: Sie würde wahrscheinlich neben Philosophie und Phänomenologie mit einem engen Bezug zur Religion auch Geschlechteranthropologie betreiben. Leibferne Gendertheorien würde Stein sicherlich ablehnen. Sie sah den Leib als Ausdruck von Seele und als Urgabe, die man entfalten soll. Das Wesen von Frauen und Männern sah sie als verschieden. Egalitäre Geschlechterausstattung ist für Stein nicht wirklichkeitsgerecht, Gendertheorien und Quotenregelungen würde sie ganz kritisch sehen. So würde sie auch keine Schwierigkeit darin erkennen, wenn Frauen eher soziale Berufe ergreifen. Das ist dann eben so und bildet einfach eine Wirklichkeit der Verschiedenartigkeit ab. Stein stand für die bürgerliche Gleichstellung der Geschlechter bei einer kultivierten Differenz.

Allerdings gab sie der Frage nach dem Geschlecht im Verlauf ihres Lebens zunehmend weniger Bedeutung – umso näher sie Christus kam, desto weniger entscheidend sah sie das Geschlecht – die Nähe zu Gott ist nicht über das Geschlecht zu definieren.

DAS INTERVIEW FÜHRTE

Heike Fink

heike.fink@chello.at

UMFRAGE: Wo wirkt Edith Stein in Ihrer Arbeit weiter?

Edith Stein war Philosophin und Lehrerin, war Jüdin, Atheistin und Christin, war – modern gesprochen – Frauenrechtlerin und Karmelitin. Trotz dieser Widersprüche – oder gerade deshalb – spiegelt ihre Lebensgeschichte eine Einheit von Denken, Glauben und Handeln wider, die eine Herausforderung für mich ist. Nüchtern, ohne Pathos nimmt Edith Stein den Alltag als Gabe Gottes, sie lebt eine Spiritualität des Alltags. Dazu gehört auch das gesellschaftliche und politische Engagement, besonders für Frauen und für Bildung.



Dr. Regina Brandl, Rektorin der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein.

Foto: Josef Schermann

Ich habe mich in Salzburg aufgrund meiner Doktorarbeit mit Edith Stein auseinandergesetzt, diese Zeit war sehr erfüllend. Ich habe erfahren, wie bei ihr Werk und Leben zusammenhängen. Stein bemerkte früh: Ist es nicht erstrebenswerter, „gut“ als „klug“ zu sein?! Sie kommt in der schmerzvollen Zeit ihrer Dissertationsarbeit zu dem Schluss, dass es in einer eigenen Arbeit nutzlos ist, viele Bücher zu lesen, wenn man nicht vorher selbst gründlich über die Sache nachgedacht hat. Ich nehme es als eine kluge Warnung, die mich ermutigt, selbstständig zu denken.



Nicolas Vinot Préfontaine, freiberuflich tätig als Berater und Referent in philosophisch orientierter Bildung, lebt in Paris.

Foto: Préfontaine

Edith Steins hinterbliebene Fußspuren entdeckte ich, als ich vor acht Jahren in Münster (Westfalen) Theologie studierte. Aufgrund ihrer Konversion, ihres philosophisch-wissenschaftlichen Geistes, ihrer hingebungsvollen Glaubensüberzeugung und aufgrund ihres Lebensweges, der mit dem Martyrium im KZ Auschwitz endete, wurde sie mir in den letzten Jahren durch Parallelen zur Begleiterin meines Glaubenslebens. Beeindruckend verbindet sie für mich Glauben mit scharfer Vernunft und Menschenkenntnis, was heute noch seinesgleichen sucht.



Ubbo Goudschaal, Student der Theologie und Philosophie, Jahrespraktikant im Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg.

Foto: Goudschaal